

# Thornener Presse.



**Abonnementspreis**  
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.  
**Ausgabe**  
täglich 6 $\frac{1}{2}$  Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**  
Katharinenstr. 204.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**  
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 51.

Sonnabend den 1. März 1890.

VIII. Jahrg.

Für den Monat März kostet die „Thornener Presse“ 67 Pf. Zu Abonnements ladet ergebenst ein  
**Expedition der „Thornener Presse“**  
Katharinenstraße 204.

## Politische Tageschau.

Unter Vorbehalt des Kaisers haben am Mittwoch die Beratungen der Abteilungen des Staatraths ihren Anfang genommen. Das Ergebnis der Beratungen soll dem Bundestage sowie den die Berliner Konferenz beschickenden Regierungen mitgeteilt werden.

Die Berliner internationale Konferenz für die Arbeiterfrage kommt zu Stande. Ob sie auch etwas zu Stande bringen wird, muß die Zukunft lehren. Es existieren noch eine Reihe von Vorurteilen, u. a. das, daß die Verschiedenheiten der Zollverhältnisse der in Frage kommenden Industriestaaten ein Hindernis für die internationale Regelung der Arbeiterfrage darstellen. Die Staaten, welche sich an der Konferenz beteiligen werden, haben, so viel man hört, auch mancherlei Vorbehalte gemacht. So soll die Beschränkung der Arbeitszeit für erwachsene industrielle Arbeiter (Normal- bzw. Maximalarbeitstag) von den Beratungen der Konferenz ausgeschlossen sein.

Die Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen liegen jetzt vollständig nach den amtlichen Aufstellungen vor. Nur knapp zwei Drittel der Ergebnisse sind definitiv, ein reichliches Drittel der Mandate muß erst in Stichwahlen errungen werden, welche am 28. Februar und am 1. März stattfinden. An der Thatsache, daß das Kartell beseitigt und die sozialdemokratische Fraktion erheblich verstärkt ist, wird durch die Stichwahlen nichts geändert. Für die Kartellparteien sind nahezu 1 Million weniger Stimmen abgegeben worden wie 1887. Diefem Verlust entspricht die Verminderung der Wahlbeteiligung und der Gewinn der Sozialdemokraten um je circa eine halbe Million. Für die Freisinnigen wurden circa 200 000 Stimmen mehr, für das Centrum ca. 200 000 Stimmen weniger abgegeben. Die „Nationalzeitung“ führt den ganzen „Aufschwung“, mit dem sich die Deutschfreisinnigen brüsten, darauf zurück, daß ihnen das Centrum 200 000 Stimmen geliehen hat. Was die „Nationalzeitung“ zur Begründung dieses Schlusses anführt, ist allerdings geeignet, denselben nicht als ganz unberechtigt erscheinen zu lassen. Hauptächlich wird aber die Vermehrung der freisinnigen Stimmen auf Rechnung derjenigen Wähler zu setzen sein, welche im Jahre 1887 des Septennats wegen nationalliberal wählten und heute wieder der freisinnigen Flagge folgten. Von den Kartellparteien haben die Nationalliberalen den größten Stimmenrückgang erfahren (ca.  $\frac{1}{2}$  Million).

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einige auf Grund der amtlichen Mittheilungen der Wahlkommission aufgestellte tabellarische Uebersichten betreffs der Stärke der Parteien vor und nach den Wahlen und betreffs der engeren Wahlen und der daran beteiligten Parteigruppierungen. Danach haben bisher unter Abzug der verlorenen Mandate gewonnen die Sozialdemokraten zwölf, die Deutschfreisinnigen 10, die Volkspartei 2

und die Konservativen, das Centrum und die Polen je ein Mandat. Dagegen betrug der bisherige Nettoverlust der Nationalliberalen 17, der Freikonservativen 6 und der Elsässer 4. Zur Stichwahl stehen in 76 Wahlkreisen Nationalliberale, in 63 Deutschfreisinnige, in 57 Sozialdemokraten, in 34 Konservative, in 22 Mitglieder des Centrums, in 20 Freikonservative, in 10 Volksparteiler, in 9 Welfen und in 5 Polen. Definitiv gewählt sind bisher 90 Centrum, 56 Konservative, 21 Deutschfreisinnige, 20 Sozialdemokraten, 17 Nationalliberale, 16 Freikonservative, 14 Polen, 10 Elsässer, 2 Volksparteiler, 2 Welfen und 1 Däne.

Die Stellung der Parteien bei den bevorstehenden Stichwahlen ist keine einheitliche. Das Centrum bevorzugt meist die Deutschfreisinnigen gegenüber den Kartellparteien, die letzteren aber gegen die Sozialdemokraten. Die Freisinnigen stimmen hier und da mit dem Kartell gegen die Sozialdemokraten, während sie in anderen Wahlkreisen die letzteren gegen das Kartell unterstützen. Die Sozialdemokraten leisten dafür Gegenstände, so in Oldenburg I., wo die militärische Autorität der Freisinnigen, Hünze, zur Stichwahl steht.

Dem Zentralkomitee der sozialdemokratischen Partei sind dem „Berliner Volksblatt“ zufolge folgende Depeschen zugegangen: „Paris. Der Nationalrath der Arbeiterpartei begrüßt Euren entscheidenden Sieg; es leben die deutschen Arbeiter! Guesde.“ — Paris. Im Namen des Vereins rumänischer Sozialisten in Paris begrüßen wir die deutsche Sozialdemokratie zu dem enormen und entscheidenden Siege des Proletariats. Many. — Paris. Die zur Beratung der für den 1. Mai d. J. zur Einführung des achtstündigen Arbeitstages geplanten Manifestation versammelten Delegirten des internationalen Kongresses von Paris senden den deutschen Sozialdemokraten ihre brüderlichen Glückwünsche und den Ausdruck ihrer Freude über den bewundernswürdigen Sieg der deutschen Sozialdemokratie. Der Präsident der Versammlung. Baillant. — Kopenhagen. An unsere deutschen Genossen! Glück auf zu Eurem Wahlsiege, in der Ueberzeugung, daß es zum Wohle des Proletariats und im Interesse des internationalen Sozialismus sein wird. Die sozialistische Partei in Dänemark. P. Christensen.“ — Bedarf es noch weiterer Beweise für die vaterlandslose Gesinnung der Sozialdemokratie?

Der von der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika beabsichtigte Verkauf des Haupttheiles ihrer Besitzungen in Südwestafrika ist hinfällig geworden. Der Reichskanzler hat, der „Nationalzeitung“ zufolge, als Aufsichtsbehörde der gedachten Gesellschaft durch Reskript vom 25. ds. erklärt, daß er, nach eingehender Prüfung der Sache, aus wirtschaftlichen und politischen Gründen nicht in der Lage sei, die Genehmigung zum Verkauf an das holländisch-englische Konsortium zu erteilen.

Der auch von uns mitgetheilte angebliche Plan einer deutschen Schutzklärung über die frühere ägyptische Aequatorialprovinz Wadelaï mit Hilfe einer Expedition unter Emin Pascha wird jetzt in einer Notiz der „Post“ als nicht glaubwürdig bezeichnet, da Wadelaï im Rahmen der englischen Interessensphäre liege und die maßgebenden Persönlichkeiten im

vorigen Jahre wenig geneigt gewesen seien, ähnliche Vorschläge günstig zu beurtheilen. Doch scheint es möglich, daß die Einleitung von anderen Unternehmungen, bei denen Emin verwendet werden könnte, nicht mehr abgelehnt werde. Es liege vielleicht näher, an die Sicherung der deutschen Interessensphäre östlich des Tanjanjikas zu denken, da uns dort noch manche Schwierigkeiten bevorstehen.

Die „Opinion“ publizirt ein Schreiben Casatis, der sich zusammen mit Emin Pascha anfangs März nach Europa einzuschiffen hofft. Casati vertheidigt Emin gegen die boshaften Verleumdungen gewisser angeblicher Freunde: Emin habe nicht die Absicht gehabt, in der Aequatorialprovinz zu bleiben, sondern er wolle aus guten Gründen nur den Abzug verzögern. Casati äußert sich besorgt über die Anwesenheit von 13 englischen Kriegsschiffen, deren Bestimmung unbekannt sei, auf der Abende von Sansibar. Weiter wird in einer Privatkorrespondenz der „Opinion“ aus Sansibar den dortigen Deutschen ihr angeblich unfreundliches und beleidigendes (?) Benehmen gegen die Engländer vorgeworfen.

Seit den anarchistischen Mordthaten ist für Wien ein Ausnahmezustand eingeführt, dessen Aufhebung im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses von den Deutschliberalen verlangt, von der Ausschlußmehrheit nach den Erklärungen des Grafen Taaffe aber abgelehnt wurde. Der bezügliche Antrag soll nunmehr im Plenum eingebracht werden, wo sein Schicksal kein besseres sein wird.

Aus Budapest erhält die „Kreuzzeitung“ die Meldung, daß die Mittheilungen verschiedener Zeitungen über eine bevorstehende Ersetzung Tiszas durch Kallan, sowie die Gerüchte von einem nahen Rücktritte Tiszas überhaupt grundlos sind.

Im ungarischen Abgeordnetenhause benützt die äußerste Linke die gegenwärtigen Debatten, um stürmische Szenen zu provozieren, deren ausgesprochener Zweck ist, Tisza zu stützen. Die Redensarten, die man sich da an den Kopf wirft, stehen nicht in Alberts Komplimentirbuch. Der Hauptvorstoß soll aber noch bevorstehen und zwar bei der Beratung der Revision des Heimatsgesetzes.

Der Herzog Philipp von Orleans verbüßt jetzt im Gefängnisse zu Clairvaux die wegen seines geschwätzigen Auftauchens in Paris über ihn verhängte Gefängnisstrafe. Von seiner Begnadigung war zwar viel in den Zeitungen die Rede, dieselbe dürfte aber noch längere Zeit auf sich warten lassen.

Aus Madrid wird französischen Blättern von neuem gemeldet, daß dort von einer Reise die Rede sei, die Kaiser Wilhelm im Frühling nach Lissabon und Madrid unternehmen wolle.

Die schwedischen Kammern haben die Regierung ersucht, die Handelsverträge mit Frankreich und Spanien zu kündigen, so daß dieselben nach Ablauf von zwei Jahren außer Kraft treten würden.

Viel erörtert wird die Frage, ob Rußland dadurch, daß es die Zahlung der rückständigen Katen der bulgarischen Okkupationsentschädigung von der jetzigen bulgarischen Regierung angenommen, die tatsächliche Rechtmäßigkeit dieser Regierung anerkennt. Die russisch-offizielle Presse bestreitet, daß eine solche Anerkennung vorliege.

gewissermaßen heraus, ihr den Bescheid zu geben, denn Lilly ludigte der Ueberzeugung, daß sie in dem großen Hamburg eine ungleich bessere Stellung finden werde.

Alein sie hatte sich getäuscht.

In den Stellennachweisungsbureaus forderte man Zeugnisse, deren sie entbehrete. Allerorten sah sie sich abgewiesen, und da sie Handarbeiten in ihrem Hochmuth nicht erlernt hatte, so blieb ihr nichts übrig, als Annoncen zu erlassen, in denen sie sich erbot, jungen Schülern gegen mäßiges Honorar französischen Unterricht zu erteilen. Sie brachte es indessen nur zu einem geringen Erfolg, da es in jeder größeren Stadt nicht an Sprachlehrern fehlt — und die beiden kleinen Schülerinnen, welche sie erhielt, gaben den Unterricht bald wieder auf, da ihre Eltern merkten, daß sie bei ihrer Lehrerin nichts lernten.

Lilly sah sich genöthigt, mit einer sehr bescheidenen Wohnung fürlieb zu nehmen und selbst die Bezahlung der geringen Miete für dieselbe fiel ihr zu schwer. Das unerbitliche Schicksal machte sie von Tag zu Tag mürrer und wurde für sie zur strengen Lehrmeisterin. Sie erlernte binnen kurzem eine Kunst, die sie bisher nie gekannt, nämlich die Sparsamkeit. Sie respektirte jeden Pfennig, der sich in ihrem Besitze befand, und drehte ihn zweimal um, ehe sie sich entschloß, ihn zu verausgaben.

Wenn man nichts verdient, so werden aber auch die Pfennige endlich alle, und wenn schon es Lilly widerstrebt, die Eltern um Hilfe anzufragen, so schrieb sie doch einen ausführlichen Brief an dieselben, ihnen ihre bedauernswerthe Lage mittheilend. Mit Sehnsucht erwartete sie den Briefträger, und ihr Herz pochte, wenn sie bei ihren Ausgängen den rothen Postwagen vor der Einfahrt des Vorderhauses stehen sah, der Gelbbriefe und Pakete brachte. Aber für sie hatte er nichts. Endlich langte ein unbefehwertes Brief an, in welchem der Vater schrieb, daß er und die Mutter sich selbst in höchster Bedrängniß befänden und dem Hunger ausgefetzt wären, wenn nicht die gute Frau Henneberg ihr wenigstens mit ihnen theilte.

Rummehr war für Lilly die letzte Hoffnung verschwunden,

und da ihr auch noch die Wirthin das kleine Stübchen kündigte, weil sie mit der Miete im Rückstand blieb, so bemächtigte sich des armen Mädchens jene Art von Lethargie, in welcher der Mensch mit starrer Gleichmüthigkeit dem Ende der Dinge entgegen sieht.

Draußen lagerte der Sonnenschein, draußen spielten fröhliche Kinder, — alles athmete Freude und Lust, nur in Lillys Herz war es Nacht geworden und kein Hoffnungsschimmer durchbrach die Finsterniß.

Ihr starrer Blick haftete noch immer auf der Gruppe der spielenden Kinder, welche jetzt plötzlich auseinander wichen, um einem jungen Manne Platz zu machen. Derselbe schien sich nach etwas zu erkundigen und das kleine Mädchen des Hofmeisters deutete auf das Fenster, hinter welchem Lilly saß. Ihr thränenumflorter Blick vermochte die Züge des Fremden nicht zu erkennen, gleichwohl erschrak sie. Wer konnte es sein, der sie in der fremden Stadt aufsuchte? Vielleicht ein Abgesandter von den zahlreichen Bureaus, in denen sie ihre Adresse niedergelegt?

In banger Spannung erwartete sie die Ankunft des Fremden. Jetzt knarrten die Stufen der hölzernen Treppe, jetzt tönte die Glocke auf dem Vorfaal. Die Wirthin kam und wies den Fremden nach Lillys Stube.

Es klopfte und das junge Mädchen rief: „Herein!“  
Ihren Lippen entglitt ein Ausruf der Ueberraschung, denn in dem Eintretenden erkannte sie den von ihr viel geschmähten Anton Henneberg.

Er sah äußerst schüchtern aus und hatte sich zu seinem Vortheil entwickelt. Der kleine Schnurrbart stand ihm gut und man konnte ihn in seiner modischen Kleidung für einen Angehörigen der besitzenden Klasse halten.

Freudestrahlend näherte er sich Lilly und bot ihr mit den Worten die Hand: „Küde ich Sie endlich? — Ich habe lange nach Ihnen gesucht. Hätte ich nicht durch meine Mutter Ihre Adresse erfahren, so forschte ich wahrscheinlich noch jetzt nach Ihrer Wohnung.“

## Geprüfte Herzen.

Erzählung von Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Am Fenster eines dieser Hinterstübchen saß ein bleiches, junges Mädchen mit sehr verhämten Zügen. Ihr trüber Blick ruhte auf einer Gruppe spielender Kinder, die unten im Hofe fröhlich und ausgelassen durcheinander sprangen. Es war eine bunt zusammengewürfelte Gruppe und die verschiedenartige Kleidung ließ deutlich den gesellschaftlichen Rang der Eltern erkennen. Mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtete die blasse, junge Dame ein kleines Mädchen mit ihrem noch kleineren Bruder; es waren die Kinder des Hausmeisters, deren einfache Anzüge von den eleganten Kleidern der übrigen Spielgenossen grell abstachen. Und dennoch, welche Lust und Freude leuchtete aus den Augen des Geschwisterpaares, das wehmüthige Erinnerungen in dem Herzen der Beschauerin wachrief. Sie beneidete die zufriedenen Kinder um ihr Glück und sie hätte viel darum gegeben, wenn sie an deren Stelle gewesen wäre.

Sie hätte viel darum gegeben, — das war leicht gesagt, aber schwer gethan, da sie so gut wie nichts besaß. Aber die Schule des Schicksals hatte die bedauernswerthe Lilly doch reich gemacht, reich an bitteren Erfahrungen, aus denen sie goldene Lehren ziehen konnte. Ihr hochfahrender Sinn, ihr unberechtigter Stolz waren gebrochen; sie hatte in der fremden Stadt vergebens nach dem Glück gejagt.

Mit der alten Hoffahrt im Herzen war sie in ihre neue Stellung getreten, und bald genug gelangte der Vetter von Frau Henneberg zu der Ueberzeugung, daß unter Lillys Regiment seine Wirthschaft zurückging und die Erziehung seiner Kinder dazu. Zwischen ihm und seiner Wirthschafterin kam es zu heftigen Auftritten, die mit Lillys Entlassung endeten. Frau Hennebergs Vetter war ein gutmüthiger Mann, welcher mit der jungen Dame sicherlich noch Geduld gehabt haben würde, hätte nicht Lilly dieselbe erschöpft. Sie forderte ihn durch ihr hochmüthiges Auftreten

Die Untersuchung gegen die bulgarischen Verschwörer Panizza und Genossen hat ergeben, daß russische Einflüsse dabei sehr wesentlich thätig gewesen sind. Für den Fall des Gelingens der Verschwörung war die Ernennung eines Generaladjutanten des Zaren zum Diktator Bulgariens in Aussicht genommen.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

18. Plenarsitzung vom 27. Februar.

Zunächst stand der Gesetzentwurf, betreffend die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien zur ersten Berathung. Nachdem die Abgg. Schlabitz (freikonservativ) und Dr. von Seydenbrand und der Laia (konservativ) verschiedene Bedenken geltend gemacht und Abg. von Schalscha die Vorlage, welche ohne vorhergegangene Flugregulierung indiskutabel sei, lebhaft bekämpft hatte, bezeichnete der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Dr. Frhr. Lucius von Ballhausen den Gesetzentwurf, welcher dazu bestimmt sei, eine Lücke in der bestehenden Gesetzgebung auszufüllen, als das Produkt sorgfältiger Erwägungen und bat im Interesse der beteiligten Provinz, die vom lebhaftesten Wohlwollen seitens der Regierung diktierte Vorlage nicht in der Kommission zu Fall bringen zu wollen. Nachdem sich an der weiteren Diskussion noch die Abgg. Ebertz (deutschfreisinnig), v. Meyer-Arnswalde (fraktionslos), Burgardt-Lauban (national-liberal), Halberstadt (deutschfreisinnig) und Graf Strachwitz-Suskj (Centrum) beteiligt, wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Darauf wurde die erste Berathung des Gesetzentwurfs behufs Abänderung des Gesetzes vom 6. Juni 1888, betreffend die Verbesserung der Oder und der Spree u. s. w. in Verbindung mit einem dieselbe Materie betreffenden Antrage des Abg. Letocha (Centrum) nach kurzer Befürwortung durch den Antragsteller erledigt; die zweite Lesung wird gleichfalls im Plenum stattfinden. — Nach kurzer Debatte wurde sodann der Gesetzentwurf, betreffend die Kirchengemeindeordnung für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Bornheim, Oherderr, Niedererr, Bonames, Niederurfel und Hausen an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen und der Bericht über die bisherige Ausführung von Bestimmungen verschiedener Gesetze über den Erwerb von Privatbahnen für den Staat ohne Debatte durch einmalige Berathung für erledigt erklärt. Bei dem folgenden Gegenstande, der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des § 19 Abs. 1 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872, ergab die mittels Auszählung erfolgende Abstimmung über den aus Anlaß der Einbringung eines Abänderungsantrages gemachten Vorschlag, die Berathung aussetzen, durch die Anwesenheit von nur 133 Mitgliedern die Beschlußfähigkeit des Hauses. — Abg. Dr. Windthorst nahm darauf Gelegenheit zu der Erklärung, daß, wie er dem Lande gegenüber feststellen müsse, die schwache Besetzung des Hauses nicht durch Saumseligkeit der Mitglieder veranlaßt, sondern auf die Inanspruchnahme zahlreicher Mitglieder durch die bevorstehenden Stichwahlen zum Reichstage zurückzuführen sei. Nächste Sitzung Montag, 3. März, vormittags 11 Uhr. (Etat der Zukunftsverwaltung.)

### Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar 1890.

— Se. Majestät der Kaiser präsidirte heute wiederum einer Abtheilungssitzung des Staatsraths. Anlässlich des heutigen Vermählungstages haben die kaiserl. Majestäten eine Anzahl fürstlicher Gäste zur Abendtafel geladen.

— Unser Kaiserpaar ist heute am 27. Februar neun Jahre vermählt. Am 27. Februar 1881 war es, wo Prinz Wilhelm von Preußen und Prinzessin Auguste Viktoria zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg das schöne Wort „Up ewig ungedeckt!“ durch ihren Ehebund zu neuem Ansehen brachten. Heute sehen beide bereits fünf Sprossen um sich vereinigt, den Kronprinzen, welcher am 6. Mai acht Jahre alt wird, und vier Prinzen, deren jüngster auch bereits der Vollendung des zweiten Lebensjahres entgegengeht. Der Vermählungstag pflegt in der kaiserlichen Familie Anlaß zu einer kleinen Festlichkeit zu sein und geht niemals vorüber, ohne daß das hohe Paar sich gegenseitig beschenkt. Mäge auch das zehnte Ehejahr ihm und mit ihm dem Vaterlande Glück und Segen bringen.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich besuchte heute Vormittag den unter ihrem Protektorate stehenden Bazar des Frauen-Groschenvereins im Palais des Fürsten Bismarck.

— Der Prinz von Wales reist bereits am 17. März nach Berlin ab.

— Erzbischof Kremenx von Köln erlitt gestern, als er hier das Hotel, in dem er während der Staatsrathssitzungen Wohnung genommen hat, verlassen wollte, einen kleinen Unfall. Er glitt auf der Treppe aus und zog sich eine wenn auch unbedeutende Verletzung zu, die ihn aber doch hindert, an der Sitzung der Abtheilungen des Staatsraths theilzunehmen.

— Der deutsche Militärbevollmächtigte in Paris, Oberst v. Willaume, ist an einer Darmverwundung erkrankt, die er sich bei Hantelübungen zugezogen haben soll.

„Sie sehen recht bleich aus,“ fuhr er nach einer Weile fort. „Nun ja, ich habe durch meine Mutter erfahren, daß es Ihnen nicht gut ergangen ist.“

„Mein lieber Freund,“ erwiderte Lilly mit gebrochener Stimme, „es ergeht mir so, wie ich es verdient habe. Ich war ein stolzes hoffärtiges Ding, welches durch ein hartes Schicksal gebeugt werden mußte.“

„Nun ja,“ meinte Anton, „ein wenig stolz waren Sie freilich, aber . . . mein Vetter hätte doch anders handeln können. Ich habe ihm auch tüchtig den Text gelesen.“

„Das war nicht recht,“ widersprach Lilly, „er befand sich nur in seinem Recht, da er mich entließ.“

Sie bedeckte ihr Antlitz und begann zu weinen.

„Rein Lilly,“ hat Anton, „traurig müssen Sie nicht sein, es wird schon alles gut werden.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Doch, doch,“ rief Anton ermutigend. „Der Herrgott verläßt niemand und er hat Sie jetzt doppelt lieb, da Sie zur Einsicht gelangt sind. Sehen Sie, ich habe Ihnen so viel gutes mitzutheilen und da dürfen Sie nicht traurig sein.“

Lilly trocknete die Thränen und sah ihren Jugendgespielen freundlich an. Das that ihm so wohl, daß er nach ihrer Hand faßte und sie küßte.

„Sie sind doch ein herzenguter Mensch!“ rief Lilly überwältigt und neue Thränen traten in ihre Augen.

„Bitte, bitte, nicht weinen!“

Sie nickte ihm zu und sagte nach einer Weile: „Wie kommen Sie hierher nach Hamburg?“

„Auf eine recht eigenhümliche Weise,“ versetzte Anton und begann seine Erzählung damit, daß er auf den Vorfall im Rönningischen Bureau und auf Jobst zu sprechen kam. Die Erwähnung des letzteren rief bei Lilly große Erbitterung hervor, denn sie erblickte in ihm die schuldige Ursache der Dienstentlassung ihrer Eltern.

Anton zuckte die Achseln und sagte ruhig: „Sie werden bald

— Dem Reichskommissar für Afrika, Major à la suite der Armee Wissmann, ist vom Kaiser die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Hoheit dem Sultan von Sanibar ihm verliehenen zweiten Stufe 1. Klasse des Ordens „Der strahlende Stern“ ertheilt worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Verschiedene Zeitungen melden, die durch die Veretzung des Professors Robert nach Halle a. S. frei gewordene archäologische Professur an der Berliner Universität solle in eine rein philologische verwandelt und dem Göttinger Professor von Wilamowitz-Moellendorf übertragen werden. Diese Nachricht ist aus der Luft gegriffen, hat aber inzwischen in der Göttinger Universität, für welche der Verlust des ausgezeichneten Philologen ein schwerer Schlag sein würde, große Beunruhigung erregt. Es ist bedauerlich, daß derartige unrichtige Mittheilungen ohne jede ernste Prüfung Aufnahme und Verbreitung in der Presse finden.“

— Die Stadtverordneten wählen heute mit großer Mehrheit den bisherigen Oberbürgermeister v. Forckenbeck für fernere 12 Jahre zum Oberbürgermeister wieder.

— Der bisherige Reichstagsabgeordnete und Mitglied des Centrums Domkapitular Dr. Mousfang ist heute in Mainz gestorben. Dr. Mousfang war schon seit längerer Zeit leidend.

— Die Annahme der Einladung zur Arbeiterschutzkonferenz ist von Frankreich aus offiziell erfolgt.

— Es ist nunmehr bestimmt worden, daß aus dem Eisenbahnregiment eine Eisenbahnbrigade gebildet wird.

— Königliche Bauinspektoren haben nach einer neuerdings ergangenen amtlichen Bekanntmachung für die im allgemeinen staatlichen Interesse von ihnen zu vollziehenden Verrichtungen keine Vergütung aus Kommunalmitteln zu beanspruchen; dagegen sind sie nicht verpflichtet, den Amtsvorkehrern und städtischen Polizeiverwaltungen unentgeltlich ihren Beirath bei Bauerlaubnissen zu ertheilen.

— Bezüglich der Lohnverhältnisse der Arbeiter in den staatlichen Anstalten werden eingehende statistische Aufstellungen vorbereitet, welche, wie der Budgetkommission regelmäßig mitgetheilt wurde, demnächst dem Landtage zugehen werden.

— Aus Essen wird gemeldet, daß der Generaldirektor der Kruppischen Werke, sächsischer Geheimrath und Finanzrath, zum sächsischen Finanzminister an Stelle des verstorbenen Freiherrn von Könneritz ausersehen sei. Janke, ein Sohn des hochverdienten Direktors der Taubstummenanstalt in Dresden, stand bis vor etwa 10 Jahren, da er nach Essen ging, als Finanzrath im sächsischen Staatsdienst und gehörte speziell der Eisenbahnverwaltung zur Zeit der Uebernahme der sächsischen Privatbahnen auf den Staat an.

— Die Potsdamer Sozialdemokraten sind, wie man dem „Anz. f. d. Havell.“ mittheilt, entschlossen, bei der Stichwahl für den freireinigen Reichstagskandidaten zu stimmen.

— Die am vorigen Sonnabend aus Berlin wegen Mangels eines Passes ausgewiesenen beiden Führer der belgischen und holländischen sozialdemokratischen Partei sind wieder nach Berlin zurückgekehrt. Den Bemühungen der belgischen und holländischen Gesandten, an welche die Sifirten sich gewandt, gelang es, dieselben mit Pässen zu versehen. Die beiden Fremdlinge geben sich hier noch einige Zeit aufzuhalten.

Breslau, 26. Februar. An den Kaiser wurde heute Abend nachfolgendes Telegramm abgefaßt: „Eine Arbeiterversammlung von 4000 Männern, bestehend aus Mitgliedern des evangelischen und des katholischen Arbeitervereins und anderen königstreuen Arbeitern Breslaus, bringt Ew. Majestät den ehrfurchtsvollen, tiefempfundnen Dank dar für die aufs neue in den herrlichen Erlassen von Ew. Majestät vor aller Welt bekundeten Entschlüsse, das Wohl des Arbeiterstandes kräftig fördern zu wollen. Wir ersuchen Gottes Segen für Ew. Majestät und das königliche Haus und geloben, auch weiterhin festzustehen zu Kaiser und Reich. Im Auftrage der Versammlung: Hermann Seidel, Fabrikbesitzer, und die Redner: Laska, Domvicar, Günther, Pastor.“

Zwickau, 26. Februar. Die hiesige Zwölfertkommission hat auf ihr Gesuch um Anerkennung als legale Arbeitervertretung für Verhandlungen in Lohn- und Arbeitszeitfragen vom Bergamte zu Freiberg einen ablehnenden Bescheid erhalten.

Koburg, 26. Februar. Der Herzog und die Herzogin von Ebinburg sind heute zu längerem Aufenthalte aus Petersburg hier eingetroffen.

eine andere Meinung von meinem braven Meister bekommen. Er gerieth durch den auf ihm lastenden Verdacht mit seiner Familie in bitteres Elend und ich schied mit Thränen aus seinem Haus. Ich vermochte mich eines Verdachtes nicht zu erwehren, den ich gegen einen ehemaligen Gesellen hegte, der bei Jobst längere Zeit gearbeitet und sich einer Unterschlagung schuldig gemacht hatte, die ihm jedoch unser gütiger Meister verzieh.“

Nachdem Anton seiner Zuhörerin das Wissensnötige mitgetheilt, erzählte er weiter:

„Unmittelbar nach der Verhaftung meines Meisters begab ich mich zum Untersuchungsrichter und setzte ihn von allem in Kenntniß. Gleichzeitig sprach ich die Vermuthung aus, daß Lunde vielleicht abermals den hohlen Stamm der Buche zum Versteck des geraubten Geldes benutzt habe. Allein ich hatte mich getäuscht. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben nichts. Um wieder Stellung zu finden, stattete ich der Maschinenfloßerei einen Besuch ab, konnte aber bei dem Vorstand des Bureaus nicht ankommen. Es galt einen Streit zu schlichten, der zwischen Lunde und dem ersten Werkmeister ausgebrochen war. Der erstere hatte den Streit nach allem, was ich erfuhr, vom Zaune gebrochen, um seinen Abschied zu erhalten. Mir fiel es auf, da Lunde Stellung nichts zu wünschen übrig ließ, und mein Verdacht gegen ihn nahm durch diesen Vorfall nur noch mehr zu. Als ich nach Hause kam, zeigte mir meine Mutter einen Brief von unserm Hamburger Vetter. Sie hatte ihm geschrieben, daß ich stellunglos sei und mich vergebens bemühe, in der Heimat Arbeit zu erhalten. Er schrieb nun, daß ich zu ihm nach Hamburg kommen möge, er könne mir dort mit Leichtigkeit eine gute Stellung verschaffen. Ich entschloß mich rasch und packte meine Sachen. Ein seltsam unruhiges Gefühl beklemmte meine Brust und ich beschleunigte meine Abreise. Als ich auf der nächsten Bahnstation den Zug bestieg, der mich nach Hamburg bringen sollte, erblickte ich hinter einem der offenen Wagenfenster ein Gesicht, das mit jenem von Lunde große Aehnlichkeit hatte. Meine Vermuthung ward bei meiner Ankunft in Hamburg zur Gewißheit, denn der

### Ausland.

Lemberg, 27. Februar. Der Reichstagsabgeordnete Hausner ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Paris, 26. Februar. In der heutigen Plenarsitzung der republikanischen Deputirten, an welcher 191 Deputirte theilnahmen, waren 5 Minister anwesend. Der Ministerpräsident Tirard wiederholte seine bereits früher hinsichtlich der Zollfrage abgegebenen Erklärungen und betonte, er würde die Interessen des Landes unter Berücksichtigung der durch die Politik gebotenen Nothwendigkeiten im Auge behalten. Was die beabsichtigte Konferenz in Berlin angehe, so seien die Unterhandlungen hierüber zwischen den einzelnen europäischen Kabinetten noch in der Schwebe; diese Frage könne daher gegenwärtig nicht diskutirt werden. Wenn die Versammlung anderer Ansicht sei, so würde er sich zurückziehen. Die Versammlung stimmte der Haltung Tirards zu.

Brüssel, 26. Februar. Senat. In Beantwortung der Interpellation des Senators Vanput, nach welcher Belgien auf der Berliner Konferenz eine allgemeine Abrüstung in Anregung bringen sollte, erwidert der Minister des Aeußern, daß die belgische Regierung, indem sie der hochherzigen Initiative des deutschen Kaisers ihren Beifall zolle und mit größter Bereitwilligkeit die Einladung zur Konferenz angenommen habe, sich die Schwierigkeit der Aufgabe nicht verhehlen könne. „Wir haben eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten,“ erklärte der Minister, „wir haben außerdem noch nicht das Programm der Konferenz erhalten. Was übrigens die Instruktionen anbelangt, die wir unseren Vertretern bei der Konferenz zu geben haben, so können wir uns in dieser Beziehung durchaus nicht auf irgendwelche Erklärungen einlassen.“ Der Senator Balsaux (Linke) billigt die Haltung der Regierung und meint, daß es Belgien nicht zustehe, eine entscheidende Stellung bei der Konferenz einzunehmen, wie Vanput dies wünsche. Vanput bedauert, daß man seine Interpellation abweise. Der Ministerpräsident Deernaert unterbricht den Redner, die Regierung könne augenblicklich auf keine Erklärungen eingehen.

London, 27. Februar. Der Premierminister Salisbury empfing heute Nachmittag den deutschen Botschafter Sahfeldt, welcher die formelle Einladung zur Arbeiterschutzkonferenz in Berlin überreichte.

Sofia, 26. Februar. Der Geburtstag des Prinzen Ferdinand wurde heute festlich begangen.

### Westpreussischer Provinziallandtag.

Danzig den 26. Februar.

Dritte Sitzung.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung standen zunächst die Neu- resp. Ergänzungswahlen für den Provinzialauschuß. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Oberbürgermeister v. Winter, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hat, wurde dessen bisheriger Stellvertreter, Graf Wittberg, durch Akklamation gewählt. Die übrigen Wahlen fielen auf die Herren Kosmad-Danzig (an Stelle des ausscheidenden Herrn Damme), Oberbürgermeister Pohlmann-Graudenz, Plehn-Kraufuden, Albrecht-Suzemin.

Als Stellvertreter wurden gewählt die Herren Stadtrath Jord, Geh. Regierungsrath Engler, Landrath Böhn, Landrath Dr. Gerlich.

Ueber die weiteren Verhandlungen ist folgendes zu berichten: Bei der ersten Lesung des Haushaltssetats der Provinz pro 1890/91, welcher in den Hauptfonds mit 3 095 051 Mk., in den Nebenfonds mit 1 900 949 Mk. in Einnahme und Ausgabe abschließt, vermißt Abg. Döhning, daß die Subvention für die landwirtschaftliche Winterschule in Marienburg speziell aufgeführt worden sei. Landesdirektor Jäckel weist darauf hin, daß die Subvention aus dem Dispositionsfonds des Provinzialauschusses gezahlt werde. Der Provinzialauschuß werde auch fernerhin der Schule sein Wohlwollen zuwenden.

Es folgt die Berathung der Vorlage betreffend die Errichtung einer Betriebskrankenkasse für die im Dienst des Provinzialverbandes bei Bauten beschäftigten Personen, welche gegenwärtig bei den einzelnen Orts- und Gemeindefrankenkassen angemeldet sind, so daß 190 Personen an 73 Stellen versichert sind. Die Leistungen, welche die einzelnen Versicherten in Krankheitsfällen zu erwarten haben, weichen nicht unbedeutend von einander ab, auch erwachsen aus der An- und Ummeldung der Arbeiter, der Zahlung der Beiträge und der Kontrolle der Leistungen große Schwierigkeiten, so daß die Errichtung einer besonderen Krankenkasse im Interesse der Arbeiter und der Provinz liegt. Der Provinzialauschuß beantragt demgemäß, der Provinziallandtag wolle die Errichtung einer derartigen Betriebskrankenkasse genehmigen, was seitens des Landtages geschieht.

Da der Provinz die Geschäfte des Vorstandes der westpreussischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft übertragen sind, ist es nothwendig geworden, zur Bewältigung der sämmtlichen Bureaugeschäfte der Berufsgenossenschaft mehrere Beamte neu einzustellen. Es erscheint nun billig, auch diese Beamten inbezug auf die Fürsorge für die Wittwen und Waisen den Beamten der Provinz gleichzustellen, und der Provinzialauschuß glaubt dieses am einfachsten durch einen Zusatz zu § 1 des

Mann, welcher neben zwei Packträgern einherging, die einen anscheinend schwerwiegenden Koffer nach einer der Droschken trugen, war kein anderer als Lunde. Er hatte also seinen Zweck erreicht und war daheim in der Maschinenfloßerei verabschiedet worden. Der Inhalt meiner Geldbörse gestattete mir zwar nicht, mir eine Droschke zu nehmen. Dennoch that ich es und bedeutete dem Kutscher, dem andern Wagen, in welchem Lunde bereits Platz genommen hatte, zu folgen. Mein ehemaliger Kamerad fuhr nach dem Hafen und stieg dort, zu meiner nicht geringen Ueber- raschung, in einem Auswandererhotel ab. Ich war von seiner Schuld nunmehr fest überzeugt. Er wollte offenbar das Weltmeer zwischen sich und die deutsche Heimat legen, um sich seines Raubes in Sicherheit freuen zu können. Ich zog Erkundigungen ein, wann das nächste Schiff nach Amerika abging, dann erst begab ich mich in die Stadt und suchte meinen Vetter auf. Ich erhielt von ihm die nöthigen Geldmittel, um Lunde unausgesezt beobachten zu können, — und ich hatte hinreichend Zeit dazu, denn das Schiff begann erst nach fünf Tagen seine Fahrt. Ich ließ Lunde nicht mehr aus den Augen und begleitete ihn unge- sehen nach einem Kleidermagazin, woselbst er große Einkäufe machte. Er sah jetzt recht vornehm aus, namentlich als er sich auch einen Cylinderhut angeschafft hatte. Er führte ein höchst vernünftiges Leben und ließ sich keinen Genuß entgehen, den die Großstadt bot. Geld spielte bei ihm keine Rolle und während ich in einer abgelegenen Ecke bei einem Gläschen Bier saß, schlürfte er ein Glas Champagner nach dem andern. Nunmehr hielt ich es für geboten, die Polizei auf ihn aufmerksam zu machen. Ich fand, nachdem ich meine Verdachtsgründe klar dargelegt, ein williges Gehör, und noch zwei Tage vor Abfahrt des Schiffes statteten Kriminalbeamte dem scheinbar vornehmen Herrn in dem Auswandererhotel einen Besuch ab. Meine Ahnung hatte mich nicht betrogen, in Lunde's Koffer wurde eine Schatulle mit dem geraubten Gelde gefunden.

(Schluß folgt.)

Reglements für die Wittwen- und Waisenkasse erreichen zu können. Der Landtag genehmigt auch diese Vorlage.  
Morgen Vormittag 10 Uhr Schlussitzung.

### Provinzial-Nachrichten.

§ Argonau, 26. Februar. (Kriegerverein.) Am vorigen Sonntag fand die erste diesjährige Generalversammlung des Kriegervereins statt. Der Vorsitzende Fortschrittsrendant Maßke erstattete Bericht über den Stand des Vereins. Dem Verein gehören jetzt 101 Kameraden an. Verstorben ist der Kamerad Borowebesitzer Kurzhals-Zurek. Die Kasse weist einen Bestand von 762,70 Mk. auf. Hieron sind verzinshlos angelegt 563,16 Mk. Die Krankenkasse des Vereins hat einen Bestand von 78 Mk. Nun erfolgte seitens des Hauptlehrers Priebe die Vorlesung eines Cylus von Gedichten ernst und komischen Stoffes aus dem Militärleben. — Bei der Vorstandsergänzungswahl wurden die drei ausgefallenen Vorstandsmitglieder durch Klamation wiedergewählt. Nachdem noch den Kameraden mitgeteilt war, daß am 31. März eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden soll, der der Protektor des Vereins, Oberlieutenant und Bezirkskommandeur Knoch-Znowotzlaw beizuhören wird, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

§ Schloppe, 27. Februar. (Unfall. Wählerversammlung.) Auf dem See in S. gerieth der Lehrer L. von hier beim Schlittschuhlaufen in Lebensgefahr. Er lief in eine offene Stelle und wäre verloren gewesen, wenn nicht der Lehrer W. aus S. den bereits Halberlarrten mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser gezogen hätte. — Am Sonnabend kommt es hier selbst zwischen dem Oberbürgermeister Camp (freison.) und dem Prälaten Friske (Centrum) zur Stichwahl. Um für ersteren ein möglichst günstiges Resultat zu erzielen, hielten gestern die hiesigen konservativen Wähler eine Versammlung ab.

§ Elbing, 26. Februar. (Zubiläumsboot.) Auf der Schiffsbauwerft wurde heute Nachmittag die Maschine in das deutsche Torpedoboot S 50 eingesetzt. Das Zubiläumsboot, das schon seiner Vollendung entgegengeht, wurde aus dieser Veranlassung festlich geschmückt.

§ Allenstein, 25. Februar. (Feuer.) In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. ist in Neuschlaggen ein Feuer ausgebrochen, durch welches 5 kleinere Wohnhäuser und 2 größere Gehöfte in Asche gelegt worden sind. Ein Ehepaar und ein Kind wurden durch Brandwunden schwer verletzt.

§ Heidenburg, 26. Februar. (Mordanfall. Sozialdemokratische Agitation.) Vorgekern ist auf der Chaussee zwischen Heidenburg und Willenberg ein ansehendes dem Bauernstande angehöriger Mann jämmerlich zugerichtet und bewußtlos aufgefunden worden. Der Mann ist offenbar das Opfer eines Ueberfalles geworden; es konnte jedoch hierüber vorläufig nichts Näheres festgestellt werden, da der Verunglückte nur wenige Stunden später, nachdem man ihn in das hiesige Johanniterkrankenhaus geschafft hatte, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben verschieden ist. Die Verhaftung eines in derselben Nacht von einem Nachtwächter aufgegriffenen Individuums, welches Westfalen seine Heimat nennt, wird mit dem Vorfall in Verbindung gebracht; man fand bei ihm 45 Mk. bares Geld, eine nicht ihm gehörige Wintermütze und eine Peitsche. — Eine recht tüchtige Thätigkeit entwickelten am Tage der Reichstagswahl von den Sozialdemokraten abgeordnete Agenten auch in unserer hiesigen Gegend, welche die Wahllokale in der Nähe der Umgehenden. Nicht weniger als zwölf dieser Leute trafen mit dem Frühzuge hier ein und begaben sich sofort auf das Feld ihrer Thätigkeit. Wie das Wahlergebnis ergeben ist, so ist ihnen auch gelungen, eine wenn auch nur verschwindende Anzahl Wahlscheine für den sozialdemokratischen Kandidaten Königsberg, Cigarrenmacher Schulze, unterzubringen.

§ Königsberg, 25. Februar. (Ertrag der Biersteuer.) Die Einnahme der Stadt an Biersteuer im Jahre 1888/89 betrug 115 586,58 Mk., das sind beinahe 76 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung; sie war um 11 077,04 Mark höher als im vorigen Jahre.

§ Tilsit, 26. Februar. (Folgende Wahlkuriozia), welche indessen ein grolles Licht auf die Thätigkeit mancher Agitatoren werfen, berichtet man der „T. Z.“ aus dem Juratiale. Im Wahllokale zu Sch. gab ein Arbeiter einen Zettel ab, wandte sich aber an der Thür noch einmal um und sagte mit drohender Handbewegung: „Wi woare enne lehrer, dem Schnaps verdiere!“ — Ein anderer Arbeiter kam einige Tage nach der Wahl in ein Gasthaus zu W. und bestellte für 1/2 Liter Brantwein 5 Pfennige. Darauf aufmerksam gemacht, daß der Schnaps theurer sei, antwortete er: „Nanu, wi hebbe doch gewählt, onn nu öß de Schnaps billiger geworde; öß betahlt nicht mehr.“

§ Gumbinnen, 26. Februar. (Landtagswahl.) Bei der im 5. Gumbinner Wahlbezirk (Löhren) stattgefundenen Erstwahl für den zum Verwaltungsdirektor in Gumbinnen ernannten Landrath Frhrn. v. Lynier ist der Gutsbesitzer Dreyer in Waldhof (deutschf.) mit 181 Stimmen gegen den Gutsbesitzer Wegmann zu Reußen (freis.), welcher 69 Stimmen erhielt, zum Mitglied des Hauses der Abgeordneten gewählt worden.

§ Gnesen, 26. Februar. (Ergriffener Gattenmörder. Fast verhungert.) Am vergangenen Sonntag hat, wie schon mitgeteilt, der hiesige Arbeiter Johann Wozniak seine Ehefrau mittels eines Spatenhiebes getödtet. Nach vollbrachter That ergriff Wozniak die Flucht, wurde indess durch Bewohner des Dorfes Winiary festgehalten und gebunden dem inzwischen hinzugekommenen Polizeibeamten übergeben. Die Sektion der Leiche seiner Ehefrau hat gestern Vormittag stattgefunden. — Am Sonnabend gegen 10 Uhr abends wurde eine Frauensperson in der Krupskischen Ziegelei entdeckt, welche daselbst schon drei Tage und drei Nächte zugebracht hatte, ohne die geringste Nahrung zu sich genommen zu haben. Auf Befragen seitens des Polizeibeamten erklärte sie, daß sie Stanislaw Jaskowka heiße, 23 Jahre alt sei und verhungern wolle, da sie nirgends ein Unterkommen finden könne und daß sogar ihre in Miethohn wohnenden Eltern sie verstoßen hätten. Man brachte die Unglückliche zunächst zur Polizei, wo sie Essen und Trank erhielt. Am nächsten Tage wurde sie nach ihrem Heimatsorte befördert.

§ Schöffen (Prov. Polen), 24. Februar. (Münzenfund.) Vor einigen Tagen ist auf dem Grundstücke eines hiesigen Schlossermeisters beim Graben eines Fundaments ein Kopf mit Münzen gefunden worden. Es sind 36 Silberstücke mit dem Bildnisse des Großen Kurfürsten und den Jahreszahlen 1640—1688, ferner acht Silbermünzen mit dem Bildnisse des polnischen Königs Johann Kazimir von den Jahren 1648—1668, ferner 4 andere Silbermünzen; außerdem ca. 3000 Stück Kupfermünzen im Gewicht von 7 1/2 Pfund. Der Eigentümer des Grundstücks bezw. der Finder will die Münzen einem wissenschaftlichen Institut zukommen lassen.

### Lokales.

— (Znningstag.) Der vierte Bezirkstag des Verbandes westpreussischer Bauinnungen wird am 9. und 10. März in Danzig in den oberen Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses stattfinden.

— (Die Sterbefälle der Volksschullehrer Westpreussens) zählt nach dem pro 1889 erstatteten Verwaltungsbericht 101 Mitglieder, welche im ganzen 39 100 Mark Sterbegeld verdient haben. Das durchschnittliche Alter der Versicherten beträgt 43 1/2 Jahre. Während des zehnjährigen Bestehens der Kasse hat dieselbe in sechs Sterbefällen 2500 Mark Sterbegeld ausgezahlt und ein Vermögen von 7083 Mark angeammelt. Die Versicherung bei der Kasse ist statthaft in der Höhe von 200, 300, 400, 500 und 600 Mark. Für je 100 Mark verichertes Sterbegeld ist 1 Mark Eintrittsgeld zu zahlen und bei einem Lebensalter von zwanzig Jahren ein Jahresbeitrag von 1,40 Mark zu entrichten, der sich mit jedem folgenden Lebensjahr um 10 resp. 20 Pfennig erhöht.

— (Koupirung der Eisenbahnbillets.) Wie verlautet, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die königl. Eisenbahndirektionen aufgefordert, sich gutachtlich zu äußern, wie das Koupiren der Fahrkarten während der Fahrt vermieden werden könnte.

— (Coppertischverein.) Die Monatsitzung am 3. d. M. (Montag) findet nicht im Schützenhause statt, da derselbe anderweitig besetzt ist, sondern in den „Drei Kronen“. Sie hat zugleich den Charakter einer Generalversammlung behufs Beschlussfassung über die vom Kuratorium der Jungfrauenstiftung beantragte Aenderung der Stiftungsstatuten. Außerdem wird über die Sammlung von hiesiger Alterthümer Bericht erstattet werden und die Vorbesprechung über eine Meldung zur Aufnahme stattfinden. Den Vortrag hält Herr Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Voie über den Eiffelturm.

— (Hildach-Liederabend.) Wir bringen heute von den vielen enthusiastischen Rundgebern über die Liederabende des Künstlerpaares Hildach eine Kritik ihres letzten Konzertes aus Wiga, welche sich folgendermaßen über die beiden Sängere ausläßt: „Das, was das Sängerepaar auszeichnet, ist vornehmlich die geistvolle Auffassung einer jeden Kompo-

sition nicht allein nach ihrem textlichen Inhalte, nein auch nach der individuellen Eigentümlichkeit des Komponisten. Bei so vollendeten Darbietungen scheint es fast unnötig, der überall in jeder Stimmblage, in jedem Tempo, im vollsten Forte, im leisesten Piano sich gleich bleibenden schönen Aussprache besonders Erwähnung zu thun. Bei beiden Künstlern herrichte in den Duetten eine Einheitslichkeit, wie sie kaum vollendeter gedacht werden kann, wie aus einer Seele bildeten sich Pbrafirung und Empfindung, ergab sich die Deklamation. In ihren Besungen im Solodie waren die Gatten einander ebenbürtig. Die vollendete Tonbildung, der metallene Wohlklang und die Fülle der Stimmen in allen Lagen und Stärken besigen sie in gleich schönem Maße. Ganz eigenartig wirkungsoll traten bei Herrn Hildach die aus sinnreicher Deklamation sich ergebenden Gegensätze in dem Epörischen Trinkliede „Trinken macht selig“ und „Fasten macht dumm“ hervor. Frau Anna Hildach stand ihrem Gatten nicht nach; ihr „Weiden“ von Mozart wird den geistigen Duft, welchen sie der Blume verlieh, nicht so bald verschwinden lassen, ihr Dargebrachtes hat sie dem andächtigen Publikum tief ins Herz gepflanzt. So war denn das gestrige Konzert eines von denen, welche, wie nur wenige, des Epitheton tadellos verdienen. — Wir machen darauf aufmerksam, daß das hiesige Programm fast genau dasselbe ist, welches obiger Besprechung zu Grunde liegt. Daß auch in Deutschland die Hildach'schen Liederabende eine Beliebtheit erreicht haben, ist hinlänglich bekannt und da wir Herrn Hildach bis jetzt nur als feinfühnigen Wiederkomponisten kennen, freuen wir uns aufrichtig, ihn und seine Gattin, die unübertreffliche Interpretin Hildach'scher Lieder, auch hierorts endlich hören zu können. Wir hoffen und wünschen, daß ein voller Saal das Künstlerpaar empfangen möchte.

— (Handwerkerverein.) Den Vortrag hielt gestern Abend Herr Archivar Liegen über des Thorer Rathes Schlüsse im Sturmjahre 1655. Zum näheren Verständniß gab der Redner eine kurze Uebersicht über die unmittelbar vorangehenden Ereignisse. Als im Jahre 1655 der Schwedenkönig Karl X. gegen Polen Krieg führte, waren die primitiven Besetzungen Thorns überdies noch verfallen. Da außerdem König Kasimir von Polen in Schlesien beschäftigt war, so konnte den Schweden die Einnahme der Stadt nicht schwer fallen; sie rückten Ende November heran und forderten die Stadt zur Uebergabe auf. In dreitägigen Verhandlungen, welche eine Deputation mit dem Bürgermeister Strohband an der Spitze zu Moder mit den Schweden führte, wurde die Kapitulation festgesetzt, und Thorn ward schwedische Stadt. Sie hatte übrigens keine Nachtheile von diesem Tausche, denn der König von Schweden bestätigte alle Privilegien, gewährte der Stadt mancherlei Erleichterungen und die Soldaten hielten treffliche Mannschuß. Als Zeichen seiner besonderen Güte besuchte der König die Stadt noch mehrmals und schenkte ihr sogar die Güter Rowroß, Bruchonno, Nlaszewo und Orzynna, welche allerdings später wieder an die Jesuiten abgetreten werden mußten. 1657 rückten 4000 Mann Reichstruppen unter General Montecuculi heran, bemächtigten sich der St. Georgenkirche und besetzten die Stadt. Da ließ der schwedische Kommandant die Kirche anzünden, wobei gegen 120 Desterreicher verbrannten. Die Feinde zogen darauf ab. Der Enthusiasmus der Polen für Karl X. kühlte sich allmählich ab und da auch König Kasimir mit seinen anderweitigen Händeln fertig war, so konnte er daran denken, Thorn wieder in Besitz zu nehmen. Das ganze Jahr 1658 ist mit der Schilderung dieser Bemühungen angefüllt. In der Stadt befanden sich nur 2624 Mann schwedische Besatzung. Schon im Januar plünderten polnische Reiter in Moder, andere stellten die Selbstlicher und Waldmühle in Brand. Der Rath erließ angesichts der Kriegsgefahr an die Frauen und Jungfrauen die ernstliche Mahnung, allen Prunk und Luxus abzulegen. Im Februar verjagten die Polen schon die Treppschmühle anzuzünden. Auch sandten einzelne polnische Anführer Brandbriefe in die Stadt; einer derselben drohte, die städtischen Liegenschaften zu vernichten, falls ihm nicht „12 Ellen schön grün Tuch“ geschickt würden. Der Vortrag verbreitete sich nun weiter über die verschiedenen Maßregeln des Rathes während der Belagerung und über die Streitigkeiten, welche mit dem Kommandanten über Geld- und Fouragelieferungen entstanden. Die Strafen für Vergehen gewannen übrigens durch die Belagerung noch mehr an Originalität. So mußte ein Mann, welcher sich der ehelichen Untreue schuldig gemacht hatte, ein Vierteljahr lang die Wache reinigen, was bei der damaligen Soldateska gewiß keine angenehme Arbeit war. Der Mann wurde dann aber auf Bitten seiner Frau losgelassen. Die strenge Disziplin der Schweden kennzeichnete sich durch die Abweisung eines schwedischen Majors, welcher auf Anstiften seiner Frau einen Brunnen für sich allein in Anspruch nahm und der wasserbedürftigen Bevölkerung den Zugang wehrte; die Frau mußte 100 Reichsthaler Strafe erlegen. Einen Beweis für den kräftigen Durst der Soldaten giebt die Anordnung des Kommandanten, wonach die Stadt vom Juli ab monatlich 900 Tonnen Bier liefern mußte. So neigte sich unter Belagerung und kräftiger Abwehr das Jahr dem Ende zu und endlich kam die Kapitulation zu Stande, nach welcher die Schweden ihren Abzug erhielten. Als am 30. Dezember der schwedische General Orensterna mit den übrig gebliebenen 700 Mann durch das Culmer Thor abrückte und an den Polen vorüberzog, da erkannten die Feinde über den Selbdenmuth des tapferen Hülfeins, welches die schlecht besetzte Stadt so lange gegen einen weit stärkeren Belagerer gehalten hatte. Der polnische General ehrte die Tapferkeit dadurch, daß er die Schweden durch eine Eskorte von 400 Mann bis Marienburg geleiten ließ. — Für den etwa 1 1/2tägigen Vortrag sprachen die Anwesenden ihren Dank aus. In dem Fragekasten befand sich u. a. folgende Frage: „Hat die neustädtische Kirche einmal der katholischen Gemeinde gehört oder ist sie von derselben benutzt worden?“ Die Frage wurde mit nein beantwortet. An der Stelle hat vorher das neustädtische Rathhaus gestanden. Eine andere Frage, welche die Gründung einer Sterbekasse für den Handwerkerverein und die Anschaffung eines Leichenwagens anregte, beantwortete ein Herr ohne weitere Debatte kurz und erschöpfend mit der Gegenfrage: „Soll sich denn der Handwerkerverein schon begraben lassen?“

— (Militärfeuerwehr.) Gestern Nachmittag von 3 bis 5 Uhr hielt eine größere Abtheilung der Militärfeuerwehr auf dem Hofe der Garnisonbäckerei eine große Uebung mit den Lösch- und Steigergeräthen ab.

— (Feuerwehr.) Morgen (Sonnabend) nachmittags 5 Uhr erhalten die hiesigen Spritzenmannschaften, welche ihr Feuergeld noch nicht abgeholt haben, dasselbe im Polizeikommissariat.

— (Zur Lebensmitteltheuerung.) Heute gegen Mittag war Schreiber dieses zufällig Zeuge einer charakteristischen Aeußerung. An einem der Verkaufsstände am Rathhause hielt ein Händler einen keineswegs kleinen Hering in der Hand und rief einem einfach, aber nicht schlecht gekleideten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Manne zu: „So, wenn Sie 4—5 von diesen Herings für 10 Pf bekommen, dann ist es Ihnen immer noch zu theuer!“ Damit warf er erjüzt den Hering wieder in die Wutte. Vielleicht nehmen nun die freisinnigen Statistiker auch den „theuren“ Hering in ihr Theuerungszerechnis auf.

— (Strafkammer.) In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünsche, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Guttman, Landrichter Martell und Viol, sowie Affessor Wisch. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Affessor Schumann vertreten. Verurtheilt wurden der Arbeiter Johann Wisniewski aus Kl. Moder wegen Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängniß, der Schlossergeselle Karl Haberland aus Thorn, z. B. in Haft, wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Freigeprochen wurden der Landwirth Friedrich Sorge aus Alt Stompe von der Anklage der fahrlässigen Tödtung, der Typsetzer Friedrich Hauer aus Thorn, z. B. in Haft, von der Anklage des einfachen Diebstahls, der Insimann Bartholomäus Siminski aus Dombrowlen und der Schuhmacher Johann Dybowski aus Paporczyn von der Anklage des schweren Diebstahls.

— (Selbstmord.) Gestern nachmittags 1 1/4 Uhr machte eine Militärpatrouille der Polizeibehörde die Mittheilung, daß bei Linette 6 auf der Wallböschung in der Nähe des Bromberger Thores ein Mann in seinem Blute liege, welcher sich einen Revolverschuß in die rechte Kopfseite beigebracht habe. Der Verwundete, in welchem man den Lokomotivführer Zerah refognoscirte, wurde sofort in das städtische Krankenhaus befördert, wo er in vergangener Nacht seiner Verletzung erlegen ist. Das Motiv zur That soll eine von seiner vorgelegten Dienstbehörde zu erwartende Strafe gewesen sein.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen, darunter ein Droschkentreiber, welcher gestern aus einem offenen Laden in der Bromberger Vorstadt verschiedene Eswaren entwendet hat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,28 Meter über Null. — Das Wasser fällt noch immer. Das Eis geht heute insolge des eingetretenen Frostes dicht gedrängt in der ganzen Strombreite.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarke kosteten Kartoffeln 1,40—1,80 Mk. pro Str., Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Bruden 0,60 Mk. pro Mandel, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Weißkohl 10—20 Pfg. pro Kopf, Braunkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Aepfel 20—30 Pf. pro Pfd., Butter 0,90—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 0,60—0,65 Mk. pro Mandel, Hühner 2,00—2,50 Mk. pro Paar, Enten lebend 2,50—4,00 Mk. pro Paar, Gänse lebend 6,00 Mk., Puten lebend 3,00—6,00 Mark, Tauben 70 Pf. pro Paar. Früchte pro Pfund: Weißkirsche 15 Pf., Hechte 50 Pf., Karaischen 50 Pf., Schleie 40 Pf., Kander 70 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Barsche 45 Pf.; Maränen 1 Mk. pro Pfd., frische Heringe 25 Pf. pro 3 Pfd.; Fildern 25 Pf. pro Pfd.

### Mannigfaltiges.

(Ein französisches Torpedoboot) strandete Dienstag Abend auf einer Sandbank bei Costa di Marra (Portugal). Die Mannschaft wurde gerettet. Man hofft, das Torpedoboot wieder flott zu machen.

(Schneefall in Berlin.) Gestern nach 5 Uhr abends begann in Berlin starker Schneefall, wie er in diesem Winter noch nicht dagewesen ist.

(Liebesdrama.) Ein angeblich aus Berlin stammender Dekonom versuchte gestern in Hamburg durch Revolvergeschüsse zunächst seine Geliebte, die 18 Jahre alte Anna Blasing, welche zum Corps de Ballet der Kiliputanertruppe gehört, und dann sich selbst zu tödten. Beide sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

(Kesselerplosion.) Aus Kamienskoje (Rußland) wird der „Kreuzzeitung“ gemeldet, daß in den dortigen bedeutenden metallurgischen Etablissements (Altkriegesgesellschaft) eine Explosion mehrerer Kessel erfolgte. Zehn Arbeiter seien todt, zwei Hauptingenieure tödtlich und eine größere Anzahl Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt.

(Die amerikanische Weltausstellung) vom Jahre 1892 soll in Chicago abgehalten werden.

(Eine Wahlgeschichte) wird aus Annaberg (Sachsen) mitgeteilt, über die man lachen könnte, wenn sie nicht eine recht traurige Moral enthielte. Kurz vor dem Wahltag kommt ein hiebrer Haus- und Feldbesitzer in einem der Nachbarörter Annabergs zu dem gestrengen Herrn Gemeindevorstand und bringt demüthig folgende Bitte an: „Se wäre wissen, Herr Fürst, daß es bei uns derheeme nicht sehr gut geht, es will gar nicht mehr langan. Da war doch vor'ge Woche Gener da, ich gloobe, Grenz (der sozialdemokratische Kandidat) heest 'r, der meente, wenn er gewählt würde, da fultte getheelt wär'n. Das wär mit nu ooch ganz recht, wenn mer was mehr kriegten, und da wullen wir, ich und meine Freindschaft, den Grenz ooch wählen. Ich wultte Sie, Herr Fürst, recht sehr bitten, wenn nu nächste Woche getheelt wird, gäbe Se mer feene Ruh, meine Alte und meine Mine können alle Beede nicht melken und da möchten mer lieber e Pferd han, da kann mer doch öß was dermit verdienen.“ Der Herr „Fürst“ suchte den Bittsteller zu belehren, daß es mit der „Theelerei“ wenigstens nicht so rasch ginge. Es war aber alles vergeblich, der Haus- und Feldbesitzer war der festen Ueberzeugung, daß er bei der „Theelerei“, die Herr Grenz nächste Woche vornehmen wird, besser wegkommt und so wollte er und seine Freindschaft (die Bekannten und Verwandten) Grenzen wählen, was er inzwischen wohl auch besorgt hat.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

		28. Feb.   27. Feb.	
Tendenz der Fondsbörse: besser.			
Rußische Banknoten p. Kassa	221—60	222—15	
Wechsel auf Warschau kurz	221—25	221—70	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	102—30	102—30	
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—	66—30	
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—80	60—	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	100—10	100—	
Diskonto Kommandit Anteile	233—10	236—50	
Desterreichische Banknoten	171—10	171—35	
Weizen gelber: April-Mai	197—50	197—25	
Juni-Juli	196—	196—	
lofo in Newyork	86—10	87—40	
Roggen: lofo	172—	172—	
April-Mai	171—70	171—70	
Mai-Juni	170—70	170—70	
Juni-Juli	170—	169—70	
Rüßöl: April-Mai	69—80	71—10	
September-Oktober	61—	62—10	
Spiritus:			
50er lofo	53—40	53—50	
70er lofo	33—70	34—	
70er Februar	33—10	33—20	
70er April-Mai	33—30	33—40	
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.			

Königsberg, 27. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Lofo kontingentirt 52,50 M. Gd. Lofo nicht kontingentirt 32,75 M. Gd.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
27. Februar.	2hp	754.3	— 2.8	SW <sup>4</sup>	9	
	9hp	755.6	— 7.1	C	3	
28. Februar.	7ha	756.5	— 9.6	C	8	

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Reminis.) den 2. März 1890.  
Altstädtische evangelische Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stadowig. Nachher Beichte: Derselbe.  
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. — Vor- und nachmittags Kollekte für das städt. Armenhaus.  
Neustädtische evangelische Kirche:  
Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.  
Nachm. 5 Uhr: Vortrag. Herr Pfarrer Andriessen.  
Evangelisch-lutherische Kirche:  
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.

Montag, 3. März, Nachm. 5 Uhr:  
Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Kühle.

**Kehlkopfleidenen** ist nicht dringend genug anzurathen, beim Promeniren oder auf ihren Berufs wegen sich vor den Folgen des Luftwehels dadurch zu schützen, daß sie sich der Fays echten Sodener Mineralpastillen bedienen. Katarrhale Erkrankungen werden dadurch leicht verbannt. Man kann diese Pastillen im Vorbeigehen in jeder Apotheke und Drogerhandlung à 85 Pfg. die Schachtel einkaufen, nur Sorge man dafür, daß man nicht werthlose Nachahmungen von anderen Produzenten erhält. **Echt sind nur Fays Sodener Mineralpastillen.**

# Holzverkauf

der Oberförsterei R u d a.

In dem auf **Mittwoch den 5. März cr. 11 Uhr** vormittags im Brause'schen Gasthause zu Görzno anberaumten Versteigerungstermin gelangen folgende **Auß- und Brennholzer** vom frischen Einschlage zum Ausgebot:

- Schuhbezirk Brinsk, Jagd 62 Schlag: 125 Kiefern mit 230 Fm., darunter 10 Fm. Anbruch.
- Schuhbezirk Buczkowo, Jagd 116 Schlag: 111 Kiefern mit 83 Fm., darunter 3 Fm. Anbruch.
- Schuhbezirk Mehberg, Jagd 210 Schlag. Eichen: 49 Stück mit 55 Fm., 20 Km. Nugholz II. Kl., 250 Km. Kloben. — Buchen: 3 Km. Kloben. — Birken: 7 Stück mit 5 Fm. — Aspen: 2 Stück mit 1 Fm. — Kiefern: 12 Stück mit 15 Fm., 57 Km. Kloben.
- Schuhbezirk Eichhorst, Jagd 198 Schlag. Eichen: 33 Stück mit 33 Fm., 10 Km. Nugholz I. und II. Kl., 50 Km. Kloben. — Buchen: 6 Km. Kloben. — Birken: 12 Stück mit 6 Fm., 30 Km. Kloben. — Aspen: 70 Km. Kloben, 20 Km. Knüppel, 30 Km. Reiser I. Kl. — Kiefern: 39 Stück mit 27 Fm., 70 Km. Kloben.
- Schuhbezirk Dlugimost: circa 100 Km. Kiefernklöben aus dem Trocken-einschlage.

R u d a, Post Görzno, 26. Februar 1890.  
Der Königliche Oberförster.  
Rodegra.

## Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März cr. resp. für die Monate Januar/März cr. wird in der höheren u. Bürger-Töchterschule am Dienstag den 4. März cr. von morgens 9 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 5. März cr. von morgens 9 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgeldeh executivisch beigetrieben werden.  
Thorn den 26. Februar 1890.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Eine in das Eigentum der Stadt Thorn übergegangene, früher zu dem Putschbach'schen Grundstück (Neue Culmer Vorstadt 45/49) gehörige Parzelle, welche an der Culmer Chaussee liegt und eine Größe von 9,90 ar hat, soll öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

**Freitag den 7. März cr.** vormittags 11 Uhr im Rathhause (Zimmer des Herrn Kämmers) angesetzt.

Hierzu laden wir Bietungslustige mit dem Bemerkten ein, daß die Verpachtung der Parzelle als Ackerland oder Lagerplatz von sofort bis zum 1. April 1896, auf Wunsch auch für kürzere Zeit, erfolgen soll und daß jeder Bieter vor Abgabe eines Gebotes eine Kautions von 20 Mark in unserer Kämmereikasse oder im Termin selbst zu erlegen hat. Die näheren Bedingungen liegen in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht aus, Abschrift derselben wird auf Wunsch gegen Erstattung der Schreibgebühren erteilt.  
Thorn den 22. Februar 1890.  
Der Magistrat.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir den Zinsfuß für Wechselanleihen auf 5% herabgesetzt haben.  
Thorn den 26. Februar 1890.  
Das Kuratorium der städtischen Sparkasse.

## Bekanntmachung.

Das in einer Ausdehnung von rund 190 m an der Culmsee'er Chaussee, etwa 145 m nördlich des städtischen Chaussee-hauses liegende reichsmilitärstädtische Grundstück von rund 595 ar Flächengröße soll an den Meistbietenden verkauft werden. Schriftliche Angebote sind

**bis zum 10. März cr.**

**vormittags 11 Uhr** versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot zum Kauf eines reichsmilitärstädtischen Grundstücks an der Culmsee'er Chaussee“ versehen in den Fortifikationsbureau abzugeben bzw. portofrei einzusenden.

Die Verkaufsbedingungen liegen in den Fortifikationsbureau, Zimmer 4, zur Einsicht aus.  
Thorn den 25. Februar 1890.

## Königliche Fortifikation.

In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. ist mir mittels Einbruchs aus dem Stalle ein Bretterwagen mit Scheerdeckel und eiserner Steifbrade, sowie eine ca. 5 Jahre alte dunkelbraune Stute mittlerer Größe und ein noch gut erhaltenes Geschirz gestohlen worden. Wer mir zu dem Besitz der gestohlenen Gegenstände wieder verhilft, erhält eine angemessene Belohnung.  
Julius Wenk, Th.-Babau.

8. und 9. April  
**Preuss. Kl.-Lotterie.**  
Originallose, die bei mir in Depot belassen werden: 1/10 à 56 M., 1/20 à 28 M., 1/40 à 14 M., 1/80 à 7 M. pro Klasse.  
Antheillose: 1/10 à 14 M., 1/20 à 7 M., 1/40 à 3 1/2 M., 1/80 à 1 1/2 M., 1/160 à 1 M. pro Kl.  
Amtliche Listen für alle Klassen 1 M.

**Richard Schröder,**  
Berlin W 8, Taubenstraße 20.  
Gegründet 1875.

Sonntag den 2. März 1890 abends 7 1/2 Uhr:  
In der Aula der Bürgerschule

# Liederabend

von **Eugen und Anna Hildach.**

Billets zu numm. Billets à 2,50 in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Hiermit die ergebene Nachricht, daß ich mich hier selbst **Heiligegeiststr. 200** als **Töpfermeister**

niedergelassen habe. Durch langjährige Beschäftigung in Berlin bin ich in der Lage, bei allen in mein Fach schlagenden Arbeiten das Beste zu leisten. — Ich bitte mein neues Unternehmen zu unterstützen und zeichne Hochachtungsvoll,  
**A. Koriszewsky, Töpfermeister.**

## Strohüte

zum waschen, färben u. modernisieren werden angenommen. **Martha Plantz, Strobandstr. 18.**

Zwei doppelte

## Gastocher

billig zu verkaufen **Schloßstr. 293, 2.**

# Waffengeschäft

nebst Reparatur = Werkstatt  
an meinen Sohn **Richard** übertragen habe und bitte, das mir seit 38 Jahren geschenkte Vertrauen auch auf meinen Sohn zu übertragen.  
Hochachtungsvoll

**C. A. Pechner.**

# Waffengeschäft nebst Reparatur-Werkstatt

Bezugnehmend auf obige Anzeige theile ich ergebenst mit, daß ich das mit heutigem Tage unter derselben Firma weiter führen werde und wird es mein Bestreben sein, stets gute und solide Arbeit zu billigen Preisen auszuführen.  
Achtungsvoll

**Richard Pechner,**  
Büchsenmacher.

**Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38**  
empfiehlt sich zu Aufnahmen jeder Art in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

# Fr. Hege

Schwedenstr. 26. Bromberg Schwedenstr. 26.  
**Möbelfabrik mit Dampftrieb**  
empfiehlt  
**Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen**  
von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.  
**Polstersachen und Dekorationen**  
nach neuesten Entwürfen.  
**Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.**  
Billigste Preise. Solideste Arbeit.  
Frachtfrei Thorn.

**Kohlensäure**  
in 8 Kilo-Flaschen zu 8 Mk. empfiehlt  
**Franz Zähler - Thorn.**

Schutzmarke **Professor Dr. Liebers** **Nerven-Elixir.** **Nur läßt mit** **Kreuz und Anker** **Schutzmarke**

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwäche-zustände, Kopfschmerzen, Herzklappen, Angestimmte, Muth-losigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden etc. Näheres in dem jeder Hl. beiliegenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. in Hl. A 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk. Probst. 1/2 Mk. Das Buch „Krankheitsforsch.“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der existierenden Depoiteure.  
**Central-Depot: M. Schulz, Hannover.**  
Haupt-Depot: A. G. Mielke & Sohn, Thorn, Elisabethstr.  
Depots: J. Rybicki, Culm; Bern. Huth, Gnesen;  
W. Kosgutski, Tremeßen.

**Unentgeltlich** versendet Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin, Dresdnerstr. 78.** — Viele Hunderte, auch gerichtlich gepr. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

**2000 Mk.** sind auf sichere Hypothek von sofort zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. d. Btg.

Sieben erschien in 2. Auflage:  
**Kurzer Leitfaden** zur schnellen Erlernung:  
**mir** und **Sie** und **Ihnen** richtig anzuwenden. Von **Franz Holder-Egger, Preis 1 Mark.** **Friedrich Stahn, Berlin SW 48.**

**1 Laden** nebst Wohn. u. Zub. zu verm. Zu erfr. Tuchmacherstr. 188 I.

Gemischtes **Backobst** pro Pfund 40 Pf.

**Confect** in bekannter Güte von 70 Pf. pro Pfund an offerirt

die erste Wiener Kaffeerösterei **Neu! Markt Nr. 257.**

Eine ganze Zimmereinrichtung, gut erh., auch einzeln, sowie ein Regulator und Bilder, unzugängl. z. verk. **v. Manstein, Gr.-Möder, Mostrichfabrik.**

Ich habe mich in Thorn als **prakt. Zahnarzt** niedergelassen. Sprechstunden an den Wochentagen von 9-12 Uhr vorm. und von 2-5 Uhr nachm. An den Sonntagen bin ich nur in dringenden Fällen oder nach vorheriger Anmeldung zu konfultiren.

**H. Evert, prakt. Zahnarzt, Baderstr., im Hause des Herrn Voss, III.**

Theilweiser

## Ausverkauf.

Kardätschen, Besen, Bürsten, Kämme, Cigarrenspitzen, Schwämme, Fensterleder, Matten, Klopser u. s. w. verkauft zu bedeutend herabgesetzten, nur irgend annehmbaren Preisen  
**Tosca Götz, Brückenstr. 44.**

Neu! Ein **Räthsel** hochinteressant

der Industrie ist es, wenn man bedenkt, was heutzutage geleistet wird. Ich verende gegen Eins. oder Nachnahme für 2 Mk. 50 Pf. folgende sechs hochdelegante Gegenstände, passend für Geburtstagsgeschenke.  
1) 1 hochel. Banz-Uhrlette, echt irz. Talmi.  
2) 1 Kravattennadel, Similtbrill., hochf.  
3) 1 Paar Manschettenknöpfe m. Mechanik.  
4) 1 Medaillon aus feinstem Goldbronze.  
5) 1 Cigarrenspitze, hochinteressant.  
6) 1 Portemonnaie, feinste Handarbeit.

Für Damen:  
1) 1 hochfeine Halskette mit Patentverchl.  
2) 1 Medaillon, v. echt nicht z. unterseid.  
3) 1 Brosche mit Simili, reizender Fassung.  
4) 1 Paar eleg. Simili-Brilliant-Ohringe.  
5) 1 Armband, reich verziert, in eleg. Ausf.  
6) 1 Visit-Portemonnaie, prackt. ausgef.

Ich zahle den Betrag sofort retour, wenn jemand in stande ist, sich obige Gegenstände billiger zu beschaffen. Monatl. Umsatz rund 10000 Stück.

Postverandt tägl. nach der ganzen Welt. Wiederverk. höh. Rabatt. Sämmtl. Gegenstände u. Garantie d. Nichtschwarzwerdens.  
**Versandhaus J. Wassmund, Berlin NO. 43.**

Eine gute Baustelle auf der **Bromberger Vorstadt** ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Btg.

Ein Paar gute **Arbeitspferde** stehen zum Verkauf **Bromberger Vorstadt Nr. 106.** Gebr. Engel.

**Deutsche Dogge,** tigergefiert, seltenes Exemplar, 80 cm hoch, 120 Pfd. schwer, sehr gutmüthig, ist preiswerth zu verkaufen durch **Oberarzt a. D. Schmidt, Thorn, 2. Linie.**

Zwei **Behrlinge** verlangt **Wittmann, Schlossermeister.**

**Mieths-Verträge** sind zu haben.

**C. Dombrowski, Buchdruckerei.**  
Zwei Zimmer, parterre, zum Komptoir geeignet, mit oder ohne Möbel, sofort zu vermieten. — Auskunst 1. Et. rechts, bei Frau Rechtsanwält Priebe, Windstr. 165.

Möbl. Zim. Gerberstr. 287 I r. zu verm.  
Im Gurski'schen Hause, Jakobsvorstadt, ist von sofort oder 1. April eine Wohnung von 2 Zimmern u. Zubehör zu vermieten.

2 möbl. Zim. an 2 Herren oder Damen mit Beköstigung zu verm. Culmerstraße Nr. 406, 2. Dasselbst Mittagstisch.

Möbl. Z. m. K. u. Burzdgl. z. v. Bankstr. 469, pt.

Die beiden Wohnungen im **neuerbauten Hause Brombergerstr.** sind mit Stallungen und **Burzhengelaß** von jetzt oder April,

desgleichen in meinem **Nebenhause ebendort die part. Wohnung rechts vom April** zu vermieten.

**Frau Joh. Kasel.**  
2 große Wohnungen, Parterre und erste Etage, zu vermieten. **J. Frohwerk.**

Der kleine **Laden** und 2 Stuben im Hause **Brombergervorst., Ecke Mellin- und Schulstraße** zu verm. **Chr. Sand.**

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu vermieten. **A. Wiese, Elisabethstr.**

Möbl. Wohnungen, auf Wunsch mit Beköstigung, sof. z. verm. **Fischerstr. 129b.**

Eine Wohnung, in der 1. Etage, von 4 Stuben nebst Zubehör, vom 1. April zu verm. **J. Sellner, Gerechtigkeitsstr. 96.**

Die von Herrn **Rektor Lindenblatt** bezogene 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven u. Zubehör ist p. 1. April renovirt u. mit Wasserleitung versehen zu verm. **Georg Voss, Baderstraße.**

Dienstag den 4. März nachmittags 5 Uhr

# Generalversammlung

der **Garnison-Kasino-Mitglieder.**

Der **Garnison-Kasino-Vorstand.**

**Kaisersaal.**  
Bromb. Vorst. 2. Linie.  
Sonntag den 1. März d. J.

**Grosser Maskenball.**  
Um 12 Uhr:

**Festmarsch** mit bengalischer Beleuchtung.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entree: mask. Herren 1 Mk., maskierte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Garderoben sind vorher bei **C. F. Holzmänn, Gerberstraße 286,** und abends von 6 Uhr ab im **Balllokale** zu haben.  
Das Komitee.

**Wiener Café Mocker.**  
Sonntag den 2. März d. J. Auf vielseitiges Verlangen.

Letzter grosser **Masken-Ball.**

Entree: Maskierte Herren 1 Mark, maskierte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.  
Um 11 Uhr:

**Grosse Fahnenpolonaise** unter Borantritt einer **Matrosenkapelle.**

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Garderoben sind vorher in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmänn, Gerberstraße Nr. 286** und abends von 6 Uhr ab im **Balllokale** zu haben.

Das **Comitee.**

**Fürstenkrone.**  
Brombergerstr. 14.  
Sonntag den 2. März:

**Grosser Maskenball.**

Die schönste Damenmaske erhält ein werthvolles Geschenk. Die Bauten werden durch **Clowns amüsant ausgefüllt.**

Entree: Maskierte Herren 1 Mk., maskierte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein

Das **Comitee.**

**Zahntechnisches Atelier**  
Breitestraße Nr. 53  
(Rathsapothek)

**H. Schneider.**

Heute **Sonnabend** Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

I. H. Fam. Wohn. zu verm. **Schuhmacherstr. 419.**  
Gut möbl. Zimmer zu haben **Brückenstr. Nr. 19.** Zu erfr. 1 Tr. r.

Suche z. 1. April e. kl. Wohn. m. Zub. u. etwas Garten, od. ein Häuschen allein. **v. Manstein, Gr.-Möder, Mostrichfabrik.**

1 freundl. möbl. Zim. m. Extraeing. verm. von sogl. **H. Dudek, Gerberstr. 277/78.**

Möblierte Zim. z. verm. **Gerberstr. 287 part.**

1 möbl. Zimmer nebst Kabinet und Burzhengelaß zu verm. **Culmerstraße 319.**

Eine Wohnung, 6 Zim. pp. mit Wasserleitung, ev. mit Pferdehstall, v. 1. April zu vermieten. **Chr. Sand.**

Die Wohn. des Herrn **Hauptm. v. Schröder,** möbl., m. Burzhengel. und Pferdehstall, ist vom 1. April zu verm. **Gerstenstr. 134.**

Eine **herrschaftliche Wohnung** ist in meinem Hause **Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113,** vom 1. April 1890 ab zu vermieten. **G. Soppart.**

Große und kl. Wohnungen, auf Wunsch a. Pferdehst. u. Remise, sind v. 1. April zu verm. **Bromb. Vorst. 1. L. Hempler.**

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, Wasserleitung, 3. Etage, vermietet zum April **F. Gerbis.**

Fein möbl. Zim. n. Kab. vom 1. März zu verm. **Gerstenstr. 78 II.**

**Brückenstraße 24** ist vom April die 1. Etage zu vermieten.  
**Frau Joh. Kasel.**  
**Culmerstr. 333** Pferdehst. u. Remise zu verm.

**Ich liebe Dich!**  
Bitte Brief unter **W. P. 18** von bekanntem Postamt abzufordern.